



Richard, neun Jahre, hat eine Kindersicherung im Computer – nach einer Stunde schaltet sich der PC automatisch aus

Lieblingsfigur: keine

Dauer: Dreiviertelstunde Fernsehen, am Wochenende gibt's mal einen Familienfilm auf DVD, maximal eine Stunde PC

Wie oft: täglich erlaubt, aber nicht immer in Anspruch genommen

Hallo Richard, was findest du spannender: TV oder PC?

„Ich finde ein bisschen den Computer besser, denn da gibt es mehr Auswahl: Ich kann mir Lieder anhören, spielen und auf YouTube die besten Fußballtore oder so angucken ... Aber das mache ich nicht jeden Tag und nicht länger als eine Stunde, dann geht der Computer automatisch aus. Das ist auch gut so, weil man nicht so viel am Computer spielen soll.“

Hast du eine Lieblingsserie im Fernsehen?

„Nein. Mein älterer Bruder guckt gerne ‚Die Simpsons‘. Ich finde die gar nicht so gut und deshalb rede ich dann lieber mit meiner Mama.“

Guckst du alleine Fernsehen? „Nur manchmal, dann zappe ich, aber wenn nichts läuft, mache ich den Fernseher aus und spiele Fußball oder mit meinem Bruder.“

Bei euch gibt es „Schweineabende“. Verrätst du uns, was das ist? „Das ist was Besonderes und gibt's manchmal am Wochenende – da leihen wir uns einen Film aus, holen uns Essen vom Imbiss oder bestellen eine Pizza und sitzen dann alle zusammen gemütlich auf dem Sofa ...“

Wieso, weshalb, warum Medienerziehung wichtig ist

Fernsehen macht *Ab?*

Die Welt der Kinder ist digital. Sie flimmert. Vibriert. Klickt. Und fasziniert! Besonders das Fernsehen, die unangefochtene Nummer eins unter den Medien. Bereits Vorschulkinder sitzen rund 73 Minuten lang vor der Glotze. Jeden Tag! Eltern haben häufig ein schlechtes Gewissen und geben nur ungern zu, dass ihr Sprössling zu den Kids gehört, die regelmäßig fernsehen. Natürlich nicht lange. Auch nie allein. Und wenn, dann nur pädagogisch wertvolle Sendungen. Medienkompetenz fängt mit Fernseherziehung an und die will gelernt sein – von Anfang an. *Text: Anja Schimanke, Fotos: Wim Woeber, Illustrationen: Jochen Jenkel*



Josephine, drei Jahre, guckt das Sandmännchen auf YouTube am PC

Lieblingsfigur: Sandmännchen

Dauer: maximal 15 Minuten

Wie oft: unregelmäßig und selten

Hallo Fine, was guckst du dir denn auf dem Computer an?

„Das Sandmännchen. Es ist nur so groß (zeigt ca. zehn Zentimeter mit ihrem Daumen und Zeigefinger) und hat eine Zipfelmütze auf, die ist rot. Es erzählt Geschichten und streut mir Sand in die Augen, aber nur wenn ich schlafe und nicht, wenn ich es mir am Computer angucke. Ich höre mir auch Lieder an, das von ‚Hey, Wickie‘ und ‚Pippi Langstrumpf‘.“

Guckst du alleine? „Nein, mit Mama oder Papa und dann darf ich mir selber das Lied anmachen. Dann klatsche ich und singe und tanze im Kreis. Das ist lustig.“

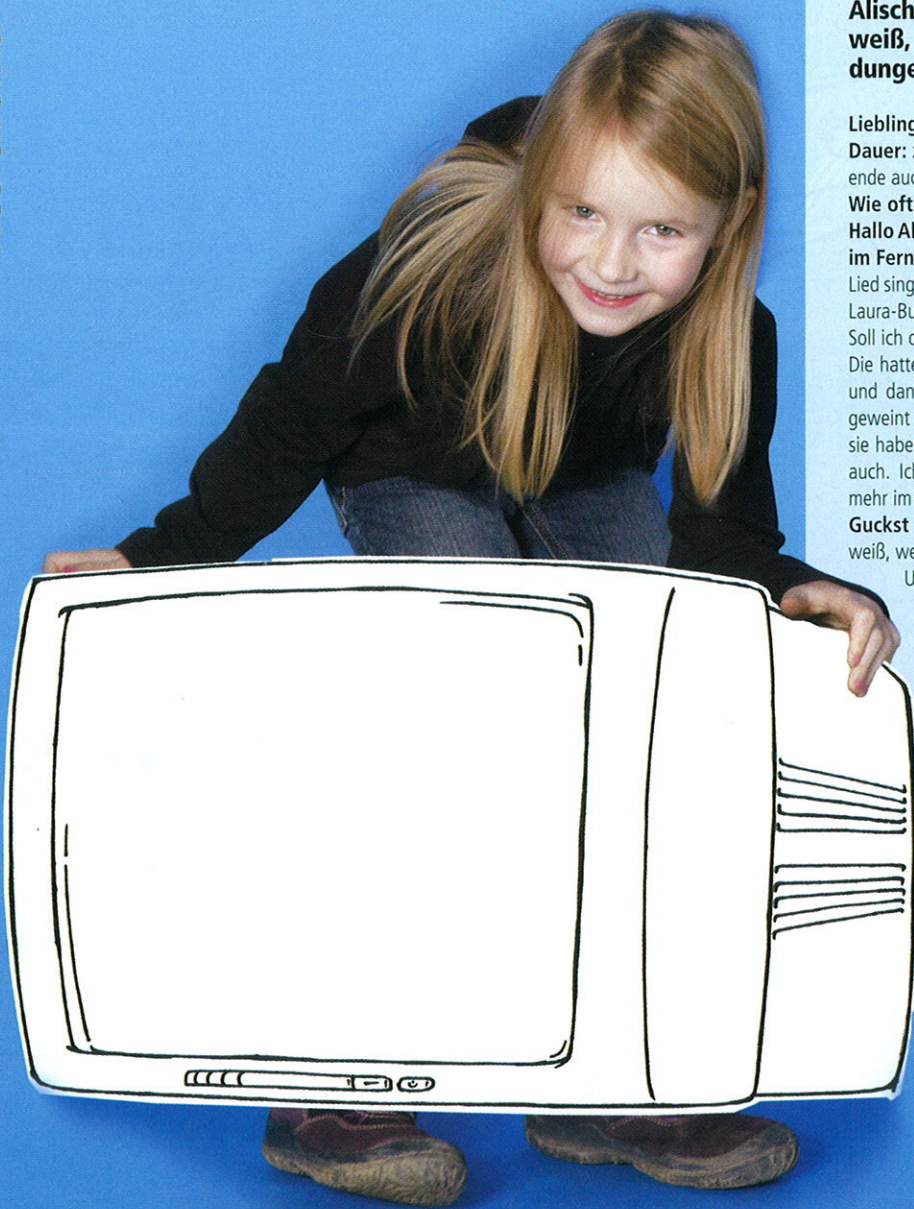
Und dann wird der Computer ausgemacht?

„Ja, aber das will ich nicht. Ich will dann noch mehr gucken ... und schreie. So, ich will nicht mehr reden – meine Stimme ist aus!“

Mami, Mami, der Zeiger ist fast unten“, ruft Lena und hüpfte dabei aufgeregt durchs Kinderzimmer. Gleich 18.30 Uhr, das verabredete Zeichen. „Darf ich den Fernseher schon anmachen?“, fragt die Vierjährige. Mama nickt und – schwupp! – ist die Kleine auch schon im Wohnzimmer. Fernseher an und los geht's: Erst kommt der Elefant und dann das Sandmännchen. Wie jeden Abend bei rund 1,5 Millionen kleinen Zuschauern (95 Prozent der Vier- bzw. Fünfjährigen sehen täglich fern). Lena freut sich, Mama und Papa auch, denn die nächsten 30 Minuten haben sie ein bisschen Freizeit, können sich hinsetzen, in Ruhe Zeitung lesen, duschen oder mal kurz telefonieren – und zwar ungestört! Manchmal nutzen sie die Fernsehzeit auch, um noch etwas im Haushalt zu tun oder schnell fürs Abendessen einzukaufen. „Das Sandmännchen kennt Lena schon, seit sie drei ist“, berichtet ihre Mama. „Das kann sie auch alleine gucken.“ Wirklich?

Kinder sehen anders fern

„Fernsehen ist im besten Fall ein Familienevent“, sagt Dr. Maya Götz, Leiterin des „Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen“ (IZI). Die Realität: „Fast ein Drittel der Grundschüler besitzt bereits einen eigenen Fernseher. Und jeder Zweite schaut alleine fern“, weiß Thomas Rathgeb vom „Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest“, der regelmäßig die repräsentative Studienreihe „Kinder und Medien“ (KIM) durchführt und so das Medienverhalten der Sechs- bis 13-Jährigen untersucht. „Eltern sollten mit ihren Kindern gemeinsam fernsehen oder zumindest in Rufnähe bleiben, gerade bei Fernsehanfängern“, gibt Maya Götz zu bedenken. Kinder sehen nämlich nicht nur mit anderen Augen, sondern das Geschehen auch aus einer anderen Perspektive: „Sie sind hochgradig emotional ins Geschehen involviert, erleben, fühlen, denken mit – besonders bei kleinen, jungen, verletzlichen Figuren. Passiert dieser Figur etwas, ist das eine Riesenkatastrophe! Dann ist es wichtig, dass eine reale Person da ist und notfalls den Fernseher ausmacht!“ Woran man eine Überforderung erkennt? An eindeutigen Angststeuerungsmechanismen wie Hände vors Gesicht halten, sich weiter nach hinten



Alischa, fünf Jahre, weiß, wann ihre Lieblingssendungen kommen

Lieblingsserie: „Lauras Stern“

Dauer: zwischen 20 und 30 Minuten, am Wochenende auch mal länger

Wie oft: wenn's passt, täglich zu einer festen Zeit
Hallo Alischa, du guckst gerne „Lauras Stern“ im Fernsehen, stimmt's? „Ja, ich kann sogar das Lied singen ... (singt das Lied vor), ich habe auch ein Laura-Buch und ein Puzzle, das ist vom Trödelmarkt. Soll ich dir mal erzählen, was die Laura alles erlebt? Die hatte schon mal ein Baby, das hat sie gefüttert und dann war der Nuckel weg und das Baby hat geweint und der Nuckel lag unterm Schrank, aber sie haben ihn wiedergefunden. Das spiele ich dann auch. Ich bin ganz traurig, weil Laura jetzt nicht mehr im Fernsehen kommt.“

Guckst du alleine Fernsehen? „Manchmal. Ich weiß, wenn der Zeiger auf dem roten Punkt auf der Uhr ist, dann kommt was für mich im Fernsehen. Das ist abends. Am Wochenende gucke ich ‚Bibi Blocksberg‘ bei Mama und Papa im Bett. Und manchmal auch noch ‚Willi will's wissen‘. Aber dann ist Schluss. Mal gucke ich Fernsehen, mal spiele ich lieber!“

ten in den Raum zurückziehen oder auf den Schoß der Eltern krabbeln. „Man darf das Fernsehen nicht als elektronische Großmutter missbrauchen und die Kinder einfach davor absetzen“, beklagte „Maus“-Erfinder Armin Maiwald kürzlich in einem Interview. „Natürlich sind Kinder manchmal anstrengend und nervig. Aber so ist das Leben. Man kann sie deswegen ja nicht einfach vor die Glotze abschieben.“

Das große Flimmern

Seit 50 Jahren gibt es offiziell ein so genanntes Kinderfernsehen in Deutschland. Die Kleinen haben sogar einen richtigen eigenen Sender, und Programme werden auch speziell für sie gemacht. Wissenschaftler erforschen die TV-Wirkung, untersuchen, prüfen und studieren alles, was über den Bildschirm flimmert ... Und trotzdem: Solange es Kinderfernsehen gibt, so lange gibt es hitzige Diskussionen, ob Kinder fernsehen sollten, und wenn ja, was, wann und vor allem wie lange. Allgemeingültige Regeln gibt es nicht, aber pädagogische Empfehlungen*:

- Kinder unter drei Jahren brauchen kein Fernsehen.
- Vier- bis Fünfjährige können bis zu 30 Minuten am Tag fernsehen, am besten mit einem Erwachsenen.
- Sechs- bis Neunjährigen reichen fünf Stunden pro Woche.
- Ab zehn Jahren übernehmen Kinder immer mehr eigene Verantwortung. Achten Sie darauf, was und wie lange Ihre Kinder fernsehen

Fernsehforscherin Maya Götz geht sogar noch weiter: „Zehn Minuten reichen einem Fernsehanfänger vollkommen!“ Diese Meinung teilen die Kleinen natürlich nicht – und machen einen Zwergenaufstand. „Abmachungen wie ‚Nach dem Sandmännchen machen wir aber den Fernseher aus‘ werden von Kindern unter zwei Jahren auch noch gar nicht verstanden. Deshalb eskaliert die Situation dann auch gerne“, erläutert die Medienpädagogin. „Wir wissen, dass Kinder sich am Fernsehverhalten der Eltern orientieren“, sagt Medienforscher Thomas Rathgeb. „Gucken die Eltern viel fern, tun es die Kinder in der Regel auch. Lesen die Eltern, lesen auch die Kinder – da haben Mütter und Väter ganz klar eine Vorbildfunktion.“

Gutes Fernsehen – schlechtes Fernsehen

Fernsehen ist nicht immer nur schlecht, es kann auch bereichernd sein. Anregen. Die Phantasie beflügeln. Zum Nachmachen animieren. Vorbild sein – und Tor zur Welt! Damit es allerdings seine positive Wirkung entfalten kann, müssen Kinder einerseits ihre Fragen, die unweigerlich auftauchen, stellen können. Und andererseits auch Erwachsene anwesend sein, um diese zu beantworten. Und nicht nur das: Eltern sollten darüber hinaus Anregungen geben, Hintergrundinformationen liefern, zu Mitmach-Aktionen animieren und die Welt ein bisschen begreifbarer machen. Wie wichtig Interaktion ist, hat Maya Götz in einer aktuellen Studie erforscht: „Durch die Interaktionen zwischen Eltern und Kind, verstehen Kinder die

*Quelle: „Schau hin! Kindgerechter Umgang mit dem TV“

Inhalte nicht nur besser, sie werden auch gefördert.“ Um den Eltern eine Hilfestellung bei der Fernseherziehung des Kindes zu geben und sie zu unterstützen, haben Götz und ihr Team den Elternticker für „Die Sendung mit dem Elefanten“ entwickelt, eine Art Untertitelservice für Eltern, die so während der Sendung mit den nötigen Informationen versorgt werden, um ihr Kind zu begleiten und anzuregen.

Abspann

„Fernsehen ist okay, aber in Maßen“, sagt Thomas Rathgeb, selbst Vater von zwei Kindern. „Bei uns wird gezielt ferngesehen und auch mal, um sich eine kurze Auszeit zu nehmen. Kinder haben das Recht, mal abzuschalten und sich etwas im Fernsehen anzusehen – das machen wir als Erwachsene ja auch. Und für den Fall, dass nichts Passendes läuft, haben wir einen kleinen Bestand an DVDs zu Hause und können darauf zurückgreifen.“ Maya Götz sieht es genauso: „Eine DVD ist manchmal die bessere Alternative und lässt sich oft einfacher in den Familienalltag integrieren. Hierbei können Eltern sehr genau bestimmen, was und wie viel geguckt wird.“ Ob Mediennutzung im Allgemeinen oder Fernseherziehung im Besonderen: Wer einschaltet, sollte auch ausschalten können. Knopf drücken. Aus!

Unsere Experten



Dr. phil. Maya Götz, Leiterin des „Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen“ (Studien unter www.br-online.de) sowie des „Prix Jeunesse International“, des international renommiertesten Festivals und Netzwerks für Kinderfernsehen weltweit. Ihr Hauptarbeitsfeld ist die Forschung im Bereich „Kinder/Jugendliche und Fernsehen“.



Thomas Rathgeb, Leiter der „Geschäftsstelle der Mediendaten Südwest“ sowie des „Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest“. Letzterer ist Herausgeber u. a. der repräsentativen Studienreihe „Kinder und Medien“ (KIM), die seit über zehn Jahren die Mediennutzung von Kindern in Deutschland erhebt. Rathgeb ist Prüfer bei der „Kommission für Jugendmedienschutz“ (KJM).

Große Welt für kleine Leute

Eure Winterbilder

Tolle Schneemänner, verträumte Winterlandschaften oder rasante Rodelpartien: Wir haben viele schöne Winterbilder von euch bekommen! Hier zwei der vielen Meisterwerke.



Marie Zinecker aus Waldkraiburg, fünf Jahre



Leni Schneider aus Lingen, fünf Jahre

Malwettbewerb – mach mit!

Jedes Kind hat Wünsche! Geburtstagswünsche, Wünsche vom Weihnachtsmann oder vom Osterhasen. Es gibt Wünsche, die lassen sich leicht erfüllen, und solche, die so fantasievoll, abwegig oder groß sind, dass sie immer Wünsche bleiben. Was wünschst du dir? Male uns dein Wunschbild und schicke es an: MEDIKOM Verlag, Redaktion KIND & GESUNDHEIT, Breite Str. 40, 50667 Köln. Oder per E-Mail an: redaktion@kindundgesundheits.de. Die drei schönsten, ideenreichsten Bilder werden prämiert: mit einer „GRIP Combi-Box“ von „Faber Castell“. Sie enthält zwölf Farbstifte, zehn Colour Marker und einen Metallspitzer.

